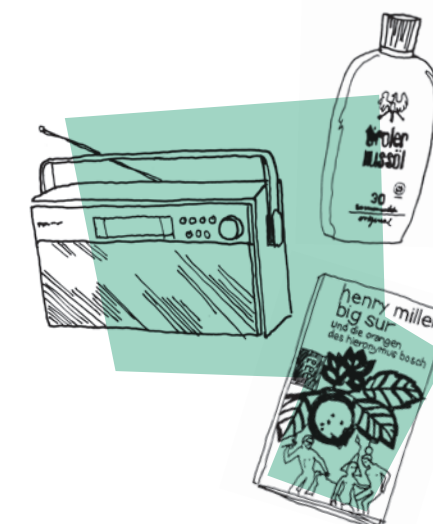




# »Es ist wie nach Hause kommen«



Foto: privat



Dies ist eine Liebesgeschichte. Sie fing an, als ich fünf Jahre alt war und mit meiner Familie an den Starnberger See zog. Genauer gesagt: oberhalb des Tutzinger Freibades. Ich muss nur die Augen schließen und sehe alles wieder vor mir. Die große Wiese mit dem niedergetretenen Gras. Die glitschigen Kieselsteine am Ufer. Die Wellen der Seeshaupt, in die wir Kinder uns stürzten, als wäre es die Meeresbrandung. Auf dem Steg lümmelten Halbstarke, wie man damals aufsässige Teenager nannte. Es roch nach Nussöl, und die Kofferradios waren voll aufgedreht. Die Mädchen machten auflässig, ignorierten die Jungs, die mit großem Getue vom Steg ins Wasser hechteten. Wobei es darauf ankam, die Mädchen möglichst nass zu spritzen, die dann erwartungsgemäß loskreischten.

Das Freibad war das Paradies meiner Kindheit. Hier begannen erste Freundschaften, spielten, stritten und versöhnten wir uns. Ich ging an den See, wenn ich traurig war, mich zu Hause unverstanden fühlte. Der See wurde mein Vertrauter, mein Verbündeter.

Vor allem aber war ich, sobald es das Wetter zuließ, im Wasser. Mein Element. Ich schwamm, tauchte, ließ mich treiben. Und selbst wenn meine Lippen schon blau waren, ich vor Kälte zitterte, wollte ich nicht aus dem Wasser.

Ein halbes Jahrhundert später – ist es wirklich so lange her – stehe ich wieder im Freibad. Und nichts hat sich geändert. Auch wenn jetzt alles viel kleiner wirkt, als wäre ich unverhofft in dem Film „Liebling, ich habe die Kinder geschrumpft“ gelandet. Aber die Umkleidekabinen sind noch da, wahrscheinlich auch die Löcher im Holz, durch die man nach nebenan „luren“ konnte, was wir als kleine Mädchen wahnsinnig peinlich fanden. Im Kiosk gibt es noch immer Wiener auf Pappteller, mit Senf und Semmel. Ich war veressen auf diese Würstchen.

## Eine Waffel mit klebrig-rosafarbenem Schaum

Aber wir waren vier Geschwister, unser Vater Professor, Schriftsteller, Schöngest und ein finanzieller Chaot, solchen Luxus konnten wir uns nicht leisten. Nur manchmal durfte ich mir etwas für zehn Pfennig aussuchen. Meistens eine Waffel mit klebrig-rosafarbenem Schaum. Wiener Würstchen lösen noch heute bei mir kindliche Glücksgefühle aus, und ich ziehe sie heimlich jedem 3-Sterne-Menü vor. »





»Wenn man jemanden treffen wollte, dann am besten am See, im Freibad«

Bei dem Mann im Kiosk erkundige ich mich, ob er sich noch an die Familie Eisele erinnere, die früher hier verkaufte. Er lacht, sagt, er sei ein Eisele in 3. Generation und wisse noch genau, dass ich oberhalb des Freibades gewohnt habe. Es ist wie nach Hause kommen.

Ich bin in meinem Leben viel gereist, und doch habe ich nirgendwo einen Platz gefunden, der von solcher schmerzhaften Schönheit ist. Dieser weite Blick über den See zum Malerwinkel und den Bergen, der sich tief in meine Seele eingebrannt hat. Für immer und ewig.

Die Magie des Starnberger Sees ist oft beschrieben worden. Der Himmel, das besondere Licht, die Hügel, die den See einrahmen wie ein Wimpernkranz. Die historischen Villen mit ihrem weltweit einzigartigen Baustil, eine Mischung aus Schweizer Sanatorium und Harry-Potter-Schloss. Die Föhntage, an denen die Berge, sonst in weiter Ferne, auf einmal direkt hinter dem See aufzusteigen scheinen. Als hätte sie jemand spielerisch nach vorne geschoben. An solchen Tagen verändern sich die Dimensionen, das gegenüberliegende Ufer rückt so nahe, als würde man es unter einem Vergrößerungsglas betrachten. Der Himmel bekommt ein Blau, nach dem man sich lebenslang sehnt, falls man wegziehen muss.

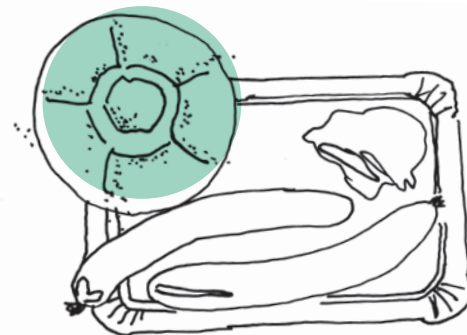
Der See hat sein eigenes Klima, ich schwöre, hier haben wir mehr Sonne als in München und im Rest der Welt. Und diese seidenweiche Luft, die einen so übermütig macht. Bereit, etwas Großes zu schaffen, ein Bild zu malen, ein Buch zu schreiben. Seit Jahrhunderten hat dieser See Künstler und Kreative angezogen. Aber der größte Zauber geht vom Wasser aus. Im Sommer von neptunistischem Grün, im Winter ein silbernes Grau wie Perlmutter. Die Wasseroberfläche kann glatt wie ein Spiegel sein, aber sich bei Sturm auch in ein wildes Meer mit Schaumkronen verwandeln.

#### Ich brauche die Sicht auf das andere Ufer

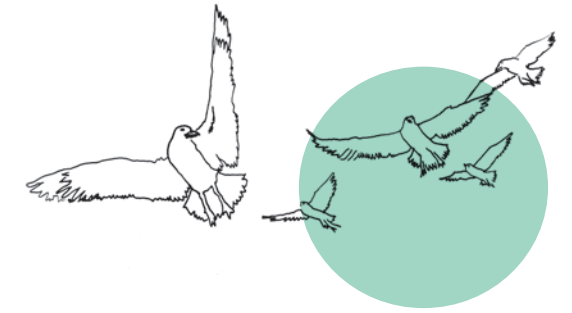
Ich bin ein Seemensch. Andere mögen das Meer lieben, den Blick in die Unendlichkeit des Horizontes. Ich brauche die Sicht auf das andere Ufer, um mich geborgen zu fühlen. Dem Meer muss man sich stellen, am See findet man zu sich.



ILLUSTRATIONEN VON  
STEFANIE PIETSCH



»Heimlich ziehe ich sie jedem 3-Sterne-Menü vor«



immer wieder auf den Hohen Peißenberg. Heimlich litt ich Höllenqualen, denn ich stellte mir vor, wie meine Clique sich inzwischen am See amüsierte. Als schüchterner Teenager hatte man es damals nicht leicht. Kein Facebook, keine Dating-App, kein Freizeitcenter und natürlich auch kein Handy. Wenn man also jemanden treffen wollte, dann am besten am See, im Freibad! Besser noch im Nordbad, falls man sich die 50 Pfennig Eintritt leisten konnte. Dort gab es nicht nur einen Sprungturm, sondern auch die angesagten Jungens. Gott, was waren wir damals süß verklemmt! Von einem Mädchen aus meiner Schule erzählte man sich doch tatsächlich, sie sei mit einem Jungen unter den Dampfersteg gerudert, und dort hätten sich die beiden geküsst. Skandal! Aber wir haben sie ziemlich beneidet.

#### Freigeister und Romantiker

Dass der Starnberger See aus zwei Welten besteht, erfuhr ich, als ich mich in einen Jungen verknallte, der in Ambach wohnte. Das war für mich aus Tutzing ungefähr so weit weg wie Neuseeland. Es gab keine richtige Busverbindung, und ich musste mit dem Dampfer ans andere Ufer fahren oder um den halben See radeln.

Das Ostufer: Terra incognita, dort wohnten Freigeister und Romantiker, die keine günstige Verkehrsanbindung brauchten, wie wir vom Westufer mit der Bahn. Ich lernte eine Clique kennen, in der jeder so ganz anders war als die Typen, die ich sonst von der Schule kannte. Ich weiß noch, wie wir barfuß über die noch nicht geteerte Seestraße liefen (wir hielten das für cool) und über das Leben diskutierten. Und was wir daraus machen wollten. Am Ostufer gab es für junge Leute wenig Abwechslung, was dazu führte, dass man sich mehr mit sich selbst beschäftigte. Wir fühlten uns alle zu Großem berufen. Einer war es wirklich, Patrick Süskind. Aber wir feierten natürlich auch Partys, nachts in der damals leer stehenden Seeburg, gingen segeln, hörten Musik. Die Eltern meiner neuen Freunde waren Schriftsteller, Zeichner, Philosophen, Schauspieler, man wohnte in großen Häusern, in denen Bücher und Hunde wichtiger schienen als die Einrichtung. Niemand gab mit seiner Prominenz oder seinem Geld, falls vorhanden, an. Das ist heute am Ostufer immer noch so.

Mich erinnerte diese exzentrische Gemeinschaft am See an den Roman, den ich verschlungen hatte: „Big Sur und die Orangen des Hieronymus Bosch“ von Henry Miller. Das Buch handelt von einem Kreis von Künstlern, Intellektuellen und Sonderlingen, die fern aller Zivilisation an der kalifornischen Küste leben. Ganz klar: Das Ostufer war und ist seitdem für mich Kalifornien. »

Am liebsten paddle ich mit meinem Kajak in die Mitte des Sees. Die Geräusche vom Ufer werden immer gedämpfter, köstliche Stille breitet sich aus. Es ist, als würde sich die Welt auf einmal langsamer drehen. Als wäre ich wie Alice im Wunderland in einen Traum gefallen, in dem alles, was vermeintlich wichtig ist, schrumpft und Kleinigkeiten an Größe gewinnen. Nur noch ein Gefühl großer Freiheit. Man hat mich oft gefragt, wie ich die Hektik meines Berufes kompensiere. Das hier ist die Antwort.

Auf dem See können seltsame Dinge passieren. Das Wasser ist ruhig, plötzlich zeigt sich eine Strömung. Wo kommt sie her? Was ist unter dir? Das Wechselspiel von Licht und Schatten neckt dich, du glaubst, Gestalten im Wasser zu erkennen, die sich bei näherer Betrachtung wieder auflösen. Fische springen aus dem Wasser. Fliegende Fische im Starnberger See? Möwen schwimmen neben dir, und du würdest dich nicht wundern, wenn sie zu sprechen begännen. Der See ist ein Kosmos für sich. „Der Mensch spiegelt sich im Wasser, und das Wasser spiegelt sich im Menschen“, schreibt der Schriftsteller John von Düffel.

Meine auf Bildung bedachten Eltern jagten uns früher zu allen Sehenswürdigkeiten Oberbayerns. Kloster Ettal, die Wieskirche, Andechs, die Partnachklamm, Oberammergau, Deutsches Museum, alle Königsschlösser und



HOTEL VIER JAHRESZEITEN STARNBERG

# Ausgezeichnete Kulinarik in entspannender Atmosphäre

»Hier leben zu dürfen,  
das ist bereits der Himmel auf Erden«

Heute habe ich das Glück, selbst in Ambach zu leben. Hier ist es stiller als sonst am See. Keine offizielle Straße, kein Verkehrslärm. Bis auf die Radler-Mafia, die im beängstigenden Tempo jedes Wochenende den See umrundet, als ginge es um Leben und Tod.

Das Ostufer hat seine eigenen Gesetze. Dazu gehört vor allem Diskretion. Wer morgens nackt schwimmen geht, was alle hier tun, die körperliche Erscheinung spielt da keine Rolle, schaut weder nach links oder rechts, wenn er in den See steigt. Erst wenn einem das Wasser bis zum Hals reicht, grüßt man die Nachbarn höflich, unterhält sich über das Wetter oder das zweitwichtigste Thema, die Gesundheit der Hunde. Ein ähnlich wichtiges Thema sind übrigens Häuser. Die, die man fast gekauft hätte, und was sie inzwischen für einen Wert haben, beziehungsweise das Haus, in dem man lebt, und was man dafür bekommen würde, wenn man es veräußern würde, was man natürlich nie tut. Hier gibt niemand mit seinem Geld an. Als reich gilt sowieso nur der, der die nettesten Menschen um seinen Tisch versammeln kann.

Auch wenn ich inzwischen am Ostufer mein persönliches Shangri-La gefunden habe, bleibt meine Verbindung zum Westufer bestehen. Ich bewundere es am Morgen, wenn das gegenüberliegende Ufer im ersten Sonnenlicht badet, und abends, wenn der Sonnenuntergang es oft rot-golden aufleuchten lässt. Geradeaus sehe ich auf Bernried und das Museum der Phantasie, denke an Lothar-Günther Buchheim, dessen Sohn mein erster richtiger Freund war.

Blicke ich etwas nach rechts, grüßen mich die Zwiebeltürme der Tutzingener Pfarrkirche, in der ich die erste Heilige Kommunion empfang, links die Zugspitze, auf der ich in klaren Nächten das Licht des Schneefernerhauses zu erkennen glaube. Ich rieche die Wiesen, höre das Rauschen der mächtigen Buchen, die Wolken am Himmel erzählen mir Geschichten.

Und der See breitet sich in seiner ganzen barocken Schönheit wie selbstverliebt vor mir aus. In seinem Wasser sind alle Geheimnisse meines Lebens gespeichert. Hier leben zu dürfen, das ist bereits der Himmel auf Erden. 🐟

Foto: Hubert Burda Media



Geboren im niederländischen Haarlem, aufgewachsen in Tutzing am Starnberger See: Die Journalistin Patricia Riegel war 20 Jahre lang Chefredakteurin der „Bunten“, seit 2016 ist sie Herausgeberin der „Bunten“ und von „Burda Style“. Auf dem großen Foto zu Beginn ist sie übrigens im Alter von 14 Jahren im Tutzingener Freibad. Wo sonst?



Ob Hummer oder Rum-Tasting, ob Gourmetküche oder Vier-Jahreszeiten-Brunch: Das Hotel Vier Jahreszeiten Starnberg zelebriert die große Vielfalt der Kulinarik. Umso schöner, dass die Türen hier nicht nur Hotelgästen, sondern auch Tagesbesuchern und Einheimischen offen stehen.

Im Gourmetrestaurant Aubergine, das seit 2014 mit einem Michelin-Stern prämiert ist, überraschen Küchenchef Maximilian Moser und sein Team die Gäste mit außergewöhnlichen Kreationen. Alle vier bis sechs Wochen gibt es neue, perfekt aufeinander abgestimmte Menüs, die aus der Leidenschaft für ausgewählte Produkte und mit viel Liebe zum Detail entstehen.

Eine perfekte Ergänzung dazu ist das stilvoll eingerichtete Restaurant Oliv's, das sich mit köstlichem Brunch und regionalen Spezialitäten wie der Starnberger-See-Renke auch in der Region einen hervorragenden Namen gemacht hat. Beim Business-Lunch genießen Feinschmecker montags bis freitags von 12 bis 14 Uhr leichte Gerichte in exzellenter Qualität zu fairen Preisen.

Aber nicht nur die außergewöhnliche Küche und das komfortable First-Class-Ambiente locken Urlauber und Einheimische ins Hotel Vier Jahreszeiten Starnberg.

Die Hemingway Bar, ganz im englischen Stil gehalten, hat sich zu einem Treffpunkt für Starnberger Nachtschwärmer und Hotelgäste entwickelt.

Mit dem „Rumflight Special“ gibt die Bar mit der größten Rum-Sammlung Süddeutschlands einen Einblick in die Welt des vielseitigen Destillats. Stimmungsvolle Piano-Live-Musik schafft jeden Mittwoch bis Samstag ab 21 Uhr die perfekte Atmosphäre für moderne Drinks, Cocktail-Klassiker und leckere Snacks.

Ein echter Geheimtipp ist die Hemingway's Bandnight mit stimmungsvoller Live-Musik und leckeren Tapas jeden ersten Donnerstag im Monat.

Ein besonderes Highlight ist das Food-Festival, welches das Vier-Sterne-Superior-Hotel am Samstag, den 19. August 2017, von 17 bis 1 Uhr feiert. Auf einem abwechslungsreichen Food-Markt laden in den Restaurants verschiedene Stände zum Schlemmen, Riechen, Schmecken, Schauen und Probieren. Und weil ein rundum gelungenes Fest alle Sinne betört, interpretieren die „Walking Voices“ mit ihren Stimmen und Instrumenten bekannte Songs aus Swing, Soul und Pop, bevor der Abend mit einem DJ dynamisch ausklingt. Sichern Sie sich Ihre Eintrittskarte für nur 59 € unter 08151 447 00, oder senden Sie eine E-Mail an: [restaurant@vier-jahreszeiten-starnberg.de](mailto:restaurant@vier-jahreszeiten-starnberg.de).

**HOTEL VIER JAHRESZEITEN STARNBERG**

Münchner Straße 17, 82319 Starnberg  
Tel. 08151 447 02 93  
Fax 08151 447 01 61

[reservierung@vier-jahreszeiten-starnberg.de](mailto:reservierung@vier-jahreszeiten-starnberg.de)  
[www.vier-jahreszeiten-starnberg.de](http://www.vier-jahreszeiten-starnberg.de)

